



Trainieren für mehr Ruhe

Rinder, mit denen das Laufen durch einen Treibgang geübt wird, haben später weniger Stress im Schlachthof. Auch für die Menschen wird es einfacher.

Text: Verena Bühl

Aus Tierwohlsicht spricht vieles für Mastsysteme wie die Mutterkuhhaltung und die Weidemast – die Jungtiere verbringen den Grossteil ihres Lebens auf der Weide, in einer Herde mit ihren Müttern oder mit gleichaltrigen Tieren. Mit dieser Freiheit geht meist ein geringerer Kontakt zum Menschen einher. Zum Ende ihres Lebens ändert sich dies für die Masttiere jedoch radikal. Das Verladen und die Abläufe auf dem Schlachthof, wie das Treiben durch die Gänge, sind eine völlig neue Erfahrung. «Der Stress, der dabei für die Tiere und auch für die Menschen entstehen kann, ist gross», sagt FiBL-Forscherin Anet Spengler Neff. Die Rinder sind mit der Situation überfordert, die Menschen oft ebenso.

Es müsste auch anders gehen – so der Grundgedanke eines FiBL-Projekts, das im Frühjahr 2025 abgeschlossen wurde. Anet Spengler Neff und Milena Burri leiteten das Forschungsprojekt «Konditionierung von Rindern auf dem landwirtschaftlichen Betrieb», das vom Coop Fonds für Nachhaltigkeit finanziert und in Zusammenarbeit mit Mutterkuh Schweiz und dem Schlachthof Oensingen der Bell Food Group durchgeführt wurde. «Aus früheren Versuchen wussten wir, dass die Gewöhnung der Kälber an den Kontakt zum Menschen den Stress vor der Schlachtung reduzieren kann. Das zeigte sich damals sogar in einer besseren Fleischqualität. Die Methode war aber aufwendig und wir

haben darum eine Lösung gesucht, die weniger Zeit erfordert», erzählt Anet Spengler Neff. Die Idee: Landwirte und Landwirtinnen auf Mutterkuhbetrieben sollten mit je fünf Kälbern das Laufen durch einen Treibgang üben und dabei die Methode Low Stress Stockmanship (LSS) anwenden. Das Training sollte die Tiere auf die Situation im Schlachthof vorbereiten.

Zu Beginn noch skeptisch

«Für mich war das eine Chance, etwas dazulernen, den Horizont zu erweitern», erzählt Damian Laube. Er ist einer von fünf Landwirten, die beim Projekt mitmachten. Auf seinem Betrieb in Wislikofen im Aargau hält er 25 Mutterkühe,

Bild: Eva Föller, FiBL

- ◀ «Man lernt, mit weniger Druck zu arbeiten.» Damian Laube beim Treiben der Tiere auf dem Hof von Familie Bürgi.

deren Kälber als Natura-Beef vermarktet werden, ausserdem einige Mastmunis und zehn Weiderinder. Nach einem zweitägigen LSS-Kurs, der auf dem Hof von Cäsar und Lena Bürgi im solothurnischen Holderbank durchgeführt wurde, trainierten die Projektteilnehmer in den folgenden Monaten mit ihren Kälbern drei Mal das Treiben durch einen sechs Meter langen Panelgang und die Fixierung in einem Behandlungs- oder Wiegestand. «Das lief beim ersten Mal nicht besonders gut, da kam schon Skepsis auf bei mir», erinnert sich Damian Laube. Beim zweiten Mal war er jedoch überrascht: «Da lagen Welten dazwischen. Das hat mich beeindruckt, wie schnell die Tiere gelernt haben. Wahrscheinlich haben wir selbst es auch besser gemacht.»

Es mache nicht nur einen Unterschied für die Tiere, findet er. Man wachse auch selbst daran, wenn man anders mit dem Tier arbeite. «Zu Beginn war es eine Umstellung. Man muss lernen, den Druck vom Tier wegzunehmen, statt zu versuchen, mit immer mehr Druck etwas zu erzwingen.» Also genau das Gegenteil von dem, wie man sich üblicherweise verhält, wenn's schnell gehen soll. Wenn man beginne, die Situation aus der Perspektive des Tiers zu verstehen, könne man dessen Reaktionen besser einschätzen und vorhersehen, so Damian Laube. Heute gehe er anders auf eine Weide als früher.

Übung macht den Unterschied

Im Schlachthof untersuchten die FiBL-Forschenden insgesamt 76 Tiere – davon waren die Hälfte Projekttiere, mit denen zuvor trainiert worden war. «Wir konnten sehen, dass das Training einen Effekt hat: Im Blut der trainierten Tiere war der Gehalt des Stresshormons Cortisol signifikant tiefer als bei den untrainierten Tieren», berichtet Anet Spengler Neff. «Dieser Effekt war bei den männlichen Tieren ausgeprägter als bei den weiblichen. Es könnte sich also lohnen, mit weiblichen Tieren häufiger zu üben.»

Der Aufwand für das Training im Panelgang betrug bei den Projektteilnehmern durchschnittlich zehn Minuten pro Tier. Unterschiede gab es beim Einrichten des Treibgangs. «Auf einem Betrieb musste der Gang für jedes Training neu aufgestellt werden, das war sehr aufwendig», sagt Anet Spengler Neff. Empfehlenswert sei es, den Gang einmal gut einzurichten und ihn dann im Betriebsalltag regelmässig für Routinearbeiten wie das Treiben auf die Waage oder in den Klauenstand zu nutzen.

Damit das Treiben gut funktioniert, ist auch der korrekte Aufbau der Panels wichtig. Die Wegführung soll der Logik der Tiere folgen, sodass ihnen das Einbiegen in den Treibgang leicht fällt. Dafür kann man mit der sogenannten Bud-Box arbeiten, die nach ihrem Entwickler und LSS-Erfinder Bud Williams benannt ist, oder Korral und Gang mit eigenen Panels aufbauen. Ein Beratungsgespräch vorab hilft, Fehler zu vermeiden.

Damian Laube ist von der Arbeit mit der LSS-Methode überzeugt. «Beim Weidewechsel mit den Weiderindern hatten wir früher grosse Mühe. Wir brauchten zwei bis drei Stunden mit vier Personen,

bis die Tiere im Anhänger waren. Am Ende waren alle gestresst.» Heute fahren zwei Personen zur Weide, bauen einen Panel-Korral auf, treiben und verladen die Tiere. «Nach 25 Minuten sind wir fertig.» Für ihn sei wichtig, dass die Methode einem selbst etwas bringe. «Wenn es dann auch noch gut ist fürs Tier, haben beide etwas gewonnen.»

Fachauskünfte



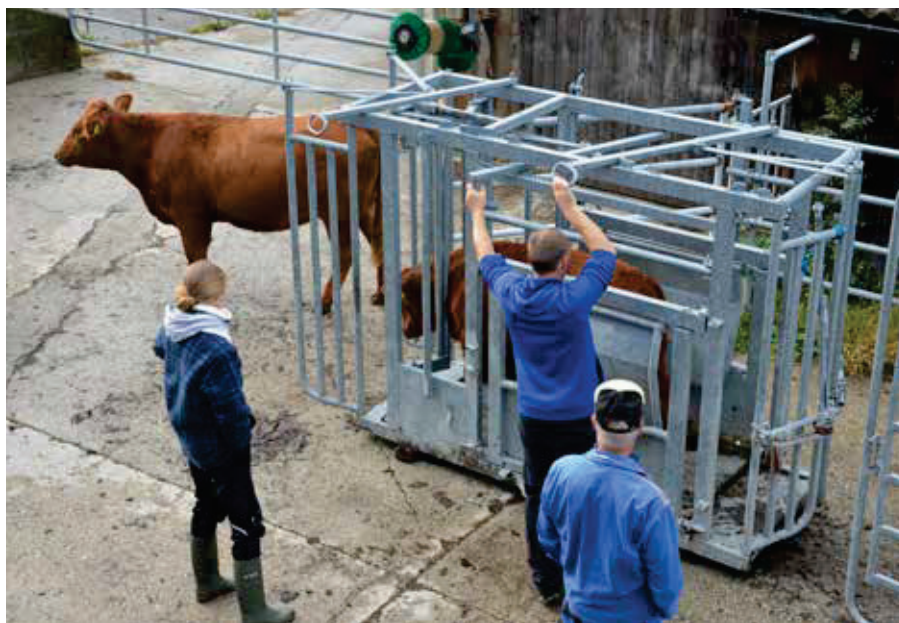
Anet Spengler Neff
Forschung und Beratung
Wiederkäuer, FiBL
anet.spengler@fibl.org
+41 62 865 72 90



Artikel zu LSS in
Bioaktuell 1 | 24
bioaktuell.ch/magazin



FiBL-Merkblatt Rinder-
handling
shop.fibl.org > 1658



Im LSS-Kurs wurde das ruhige Treiben, Separieren und Fixieren der Tiere geübt.